

Rundschlag

VON MATHIAS ELLWANGER

Geschätzte Titanic-Redaktion,

Eigentlich soll man ja aufhören, wenn es am schönsten ist“ schreibt uns euer Chefredakteur Tim Wolff in einer Pressemitteilung. Doch ihr wollt, so scheint's, unbeirrt weiter arbeiten an der „endgültigen Teilung Deutschlands“. So hatte euer bereits verstorbener Gründer Chlodwig Poth einst eure Daseinsberechtigung und eure Blatt-Linie formuliert.

Die Titanic, das sei allen Nicht-Lesern an dieser Stelle erklärt, ist Deutschlands „endgültiges“ Satiremagazin, das seit Jahrzehnten beharrlich gegen die oft irrwitzigen Umstände im Lande anschreibt, witzelt, sie karikiert. Das die Fußball-WM durch intelligente Besteckung – nämlich mit Hilfe von Schwarzwälder Schinken und Kuckucksuhren – einst nach Deutschland holte, dafür wütende Anrufe von Bild-Lesern kassierte und diese durchaus unterhaltsamen zeitgeschichtlichen Dokumente anschließend als CDs verkaufte. Das einst Bernd Fritz als „Buntstiftlutscher“ eine gefälschte Wette bei „Wetten, dass...?“ machen ließ. Das Generationen von Schülern dabei half, das Leben in Deutschland besser zu ertragen. Und das nun tatsächlich im November 35 Jahre alt wird. 35, kaum zu fassen!

Doch wenn man's recht besieht, seid ihr schon ein wenig in die Jahre gekommen. Die Neue Frankfurter Schule, aus der ihr einst entstanden seid, ist ja längst nicht mehr neu – und ihre Schüler inzwischen zu alten Herren ergraut. Auch eure großen Männer sind längst von Bord: Robert Gernhardt: tot. F.K. Waechter: tot. Martin Sonneborn: EU-Parlamentarier und auch ansonsten hauptsächlich in eigener Sache unterwegs. Und jetzt will – pünktlich zum Jubiläum – auch noch Stephan Rürup das Haus verlassen... Wenn das mal gut geht!

Doch solche Rückschläge habt ihr stets mit Humor genommen. So begründet ihr euer Weitermachen nun auch mit einem innersatirischen Seitenhieb, einem schmalen Kalauer auf Kosten eines Humoristen aus dem Hause Springer: „Weil das Hans Zippert vor zwanzig Jahren verpasst hat, machen wir einfach weiter, bis in 35, 350 oder 1000 Jahren Deutschland und der Rest der Welt titanzifiziert ist.“ Ach ja, so kennt man euch, nie um einen billigen Witz verlegen, stets auf der Jagd nach der nächsten besten Pointe. Man denke nur an denkwürdige Titelbilder der vergangenen Jahrzehnte wie: Roland Koch: „Wo beginnt menschliches Leben?“; „Schrecklicher Verdacht: War Hitler Antisemit?“; „Wiedervereinigung ungültig: Kohl war gedopt“, und natürlich die unvergessene Zonen-Gabi: „Meine erste Banane“, die doch nur eine Gurke war... Ganz ehrlich, dafür beneiden wir euch zutiefst – und sagen an dieser Stelle einfach mal: Danke!

Eure treuen Beobachter vom Rundschlag.

Paal (CDU): Kuchenverkäufe nicht gefährdet

EU-Kennzeichnungspflicht für
Kuchenverkäufe nur Gerücht

Stuttgart,

Vor rund einer Woche ist dem CDU-Landtagsabgeordneten Claus Paal in den sozialen Netzwerken ein Post über eine neue EU-Verordnung aufgefallen. Dort stand: „Jeder Kuchen braucht bald ein Etikett“. In dem Artikel hieß es weiter, dass zukünftig bei gemeinnützigen Kuchenverkäufen alle Inhaltsstoffe angegeben werden sollen. „Ich erkundigte mich bei einem EU-Fachmann, was an diesem Gerücht wahr sein könnte. Er verwies mich auf eine Stellungnahme der Europäischen Union, die dann gestern auch öffentlich wurde“, erklärt Paal.

Am 13. Dezember 2014 wird die EU-Lebensmittelinformationsverordnung in Kraft treten. Damit sollen die unterschiedlichen Kennzeichnungspflichten in den EU-Ländern vereinheitlicht und die Verbraucher besser geschützt werden. Die Verordnung beinhaltet Vorgaben etwa zur Mindestschriftgröße, zur Kennzeichnung von Lebensmittelimitaten oder auch zur verbesserten Kennzeichnung von Allergenen.

„Die Kennzeichnungspflicht gilt aber nicht für Basare, den Verkauf von Landfrauenkuchen oder ähnlichen wohltätigen Veranstaltungen“, so Paal. Denn in Punkt 15 der EU-Verordnung heißt es wörtlich: „Tätigkeiten wie der gelegentliche Umgang mit Lebensmitteln und deren Lieferung, das Servieren von Mahlzeiten und der Verkauf von Lebensmitteln durch Privatpersonen, z.B. bei Wohltätigkeitsveranstaltungen oder auf Märkten und Zusammenkünften auf lokaler Ebene, sollten nicht in den Anwendungsbereich dieser Verordnung fallen.“

Junge Winzer mit großen Ambitionen

Die beiden Schwaikheimer – Michael Maier auf Platz eins, Christian Escher auf zwei – begeisterten die Jury

Schwaikheim (wtg/pes).

Deutschlands „Jungwinzer des Jahres“ kommen aus Schwaikheim: Michael Maier auf Platz eins, Christian Escher auf Rang zwei, so lautet das spektakuläre Votum der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ (DLG).

Auf der Landkarte der Weinbaugebiete ist Schwaikheim ein weißer Fleck. Die beiden Weingüter haben ihre Weinberge im ganzen Remstal – von Weinstadt über Korb bis Stetten. Am Donnerstagabend ist Michael Maier und Christian Escher die Auszeichnung in Mainz überreicht worden. Junge Talente aus zahlreichen Anbauregionen in ganz Deutschland hatten sich beworben um den Nachwuchspreis der deutschen Weinwirtschaft – die beiden Schwaikheimer aber haben die Fachjury am meisten begeistert. Den dritten Platz belegte Daniel Philipp Daum aus Dorsheim an der Nahe.

Vor einer Experten-Jury musste der Winzernachwuchs sein Können und Fachwissen in den Bereichen Oenologie, Wein-Sensorik und Weinwirtschaft in Theorie und Praxis unter Beweis stellen. Für die Endrunde hatten sich die Jungwinzer zuvor über einen Online-Test qualifiziert, der nicht nur Fachkenntnis, sondern auch ein Gefühl für die Branchenthemen der nächsten Jahre erforderte. Außerdem wurden jeweils drei Weine der Jungwinzer von Sachverständigen beurteilt. Die zehn Kandidaten mit dem besten Ergebnis wurden Mitte September nach Frankfurt am Main eingeladen.

Michael Maier: Der Ehrgeiz eines Weinmachers

Ehrgeiz? Früher, als Schüler, sei ihm Ehrgeiz eher fremd gewesen, sagt Michael Maier. Inzwischen wolle er immer das Beste rausholen. Er habe zwar nicht damit gerechnet, zum besten Jungwinzer gekürt zu werden. „Aber dass ich gut abschneide, schon!“ Michael Maier, Jahrgang 1986, vom Weingut Maier aus Schwaikheim absolvierte seine zweijährige Ausbildung zum Win-

Der Wettbewerb

Vor einer Experten-Jury musste der Winzernachwuchs sein Können und Fachwissen in den Bereichen Oenologie, Wein-Sensorik und Weinwirtschaft in Theorie und Praxis unter Beweis stellen. Für die Endrunde hatten sich die Jungwinzer zuvor über einen Online-Test qualifiziert, der nicht nur Fachkenntnis, sondern auch ein Gefühl für die Branchenthemen der nächsten Jahre erforderte. Außerdem wurden jeweils drei Weine der Jungwinzer von sensorischen Sachverständigen beurteilt. Die zehn Kandidaten mit dem besten Ergebnis wurden Mitte September nach Frankfurt am Main eingeladen, wo von einer Fachjury die drei Erstplatzierten ermittelt wurden.



Christian Escher (links) und Michael Maier stoßen in den Korber Weinbergen mit Eschers „Meisterwerk“ und Maiers „Vom Stein“ auf die Auszeichnung an, die ihnen am Donnerstagabend in Mainz überreicht wurde. Bild: Schneider

zer in den Weingütern Birkert in Bretzfeld-Adolzfurt und Schnaitmann in Fellbach. Im Jahr 2011 schloss er sein Weinbau- und Oenologiestudium in Geisenheim ab. Ein Berufspraktikum im Weingut Juris, Gols/Burgenland in Österreich, bereicherte sein Studium durch neue Erfahrungen. Heute arbeitet Michael Maier im elterlichen Weingut, vor allem im Keller und im Marketing. Die Weinbergsarbeiten teilt er sich mit seinen Eltern. Hier ist das saubere und zielorientierte Arbeiten sein oberstes Ziel. Vom Rebschnitt bis zur Lese wird alles genau geplant. Dazu gehören Ausbrecharbeiten, Ertragsregulierung und selektive Handlese. Im Keller baut er die Weine in kleinen Chargen zum Teil in Holzfässern aus, um sie später zu rebsortenreinen oder lagenreinen Cuvées zusammenzuführen. Im elterlichen Weingut hat er seine eigene Premiumlinie „Vom Stein“ eingeführt.

Christian Escher: Inspirationen aus Südtirol und Südafrika

„Echt genial!“, sagt Christian Escher und ist begeistert über den Erfolg. Und dass ausgerechnet zwei Schwaikheimer die Ehre erhalten, darüber freut er sich besonders, zumal es ja auf der Gemarke von Schwaikheim überhaupt keine Weinberge gibt und die Weingüter Escher und Maier

im ganzen Remstal ihre Weingüter bewirtschaften. Christian Escher, Jahrgang 1990, vom Weingut Escher aus Schwaikheim begann im Anschluss an die mittlere Hochschulreife 2006 seine Ausbildung zum Winzer, die ersten beiden Lehrjahre verbrachte er im Weingut Aldinger in Fellbach, danach lernte er im Staatsweingut Weinsberg. Es folgte eine Ausbildung zum Techniker für Weinbau und Oenologie an der Weinbauschule in Weinsberg. Berufsspezifische Praktika absolvierte er im Weingut J. Hofstätter in Tramin/Südtirol und im Weingut Oederkloof, Stellenbosch/Südafrika, die ihm neue Inspirationen und Anregungen für den Weinan- und -ausbau gaben. Seit 2013 arbeitet Christian Escher im familiengeführten Weingut in Schwaikheim. Inzwischen hat er das Sortiment des Weinguts sowie das Produktdesign der Weine überarbeitet und mit neuen Etiketten in die Praxis umgesetzt. Sein besonderer Stolz gilt der eigenen Weinlinie Goldreserve.

Beindruckt war die Jury vom hohen Fachwissen und weinbaulichen Know-how der Finalteilnehmer sowie von der Qualität ihrer Weine – und ein besonderes Lob gab es für die Sieger, heißt es in einer Pressemitteilung der DLG: „Die im Rahmen des Wettbewerbs gezeigten Leistungen belegen, dass die deutsche Weinwirtschaft über einen hervorragend ausgebildeten Nachwuchswachstum verfügt. Die Preisträger sind heraus-

ragende Talente und Vorbilder einer innovativen und zukunftsstarken deutschen Weinwirtschaft.“

Christian Escher und Michael Maier haben nicht nur gestern gemeinsam in Mainz die Ehre entgegengenommen. Die beiden Jungwinzer machen auch sonst gemeinsame Sache, zum Beispiel hatten sie Mitte September rund ums Rathaus zum zweiten Schwaikheimer Weinfest eingeladen.

Beide Weingüter gehören übrigens zu den aufsteigenden Weingütern. Das befanden zumindest die Weinführer Gault Millau und Eichelmann. „Christian Escher wird immer mehr zu einem Geheimtipp im Remstal, wiewohl die ganz großen Spitzen noch fehlen!“, schrieb der Gault Millau 2014. Die Weintester hatten wohl Eschers „Meisterwerk“ noch nicht gekannt, die Rotweincuvée aus Lemberger, Merlot und Cabernet Franc, mit der sich Escher beim Jungwinzerwettbewerb vorstellte.

Über das Weingut Maier schrieb der Gault Millau: „Mit der sehr beachtlichen Cuvée „ML“ zeigt man gehobenen Anspruch.“ Auch der Eichelmann hob 2014 diese Cuvée über den Spätburgunder von Stein hervor, „der füllig ist, reintönig und kraftvoll, gute Struktur besitzt, reife Frucht und feine Frische“.

Ein Video mit Michael Maier und Christian Escher auf www.zvw.de/videos

Ein Geständnis, viele Unklarheiten

Rocker-Prozess: Beim zweiten Verhandlungstag machte das Opfer seine Zeugenaussage

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOHANNA HECKELEY

Winnenden/Stuttgart.

Der zweite Verhandlungstag im Prozess gegen drei Männer, die im Februar einen Mann auf dem Schulhof der Kastenschule in Winnenden zum Teil lebensgefährlich verletzt haben sollen, beginnt mit einem Geständnis: Der erste Angeklagte gibt zu, das Opfer mit einem Messer in den Rücken gestochen zu haben. Warum, weiß er nicht mehr.

Das Geständnis des ersten Angeklagten liest sein Verteidiger vor: Vor der Tat habe der Farbige mit einigen Freunden ein bis zwei Flaschen Wodka und Red Bull getrunken, das sei durch einen Zeugen in der Bar belegt. Danach sei er zum Treffen auf dem Schulhof der Kastenschule gegangen und habe das Opfer mit einem Messer angegriffen. Seine Attacke nennt er eine „völlig überzogene und übertriebene Aktion.“ Warum er dem Opfer allerdings die lebensgefährliche Verletzung zufügte, das wisse er nicht mehr. Der Angeklagte bedauere den Vorfall sehr und wolle sich beim Opfer entschuldigen. Weitere Angaben zur Tat oder zu seinen Mitangeklagten will er nicht machen. Sie hätten aber nichts von dem Messer gewusst, er habe den Angriff auch nicht mit ihnen geplant.

Auch der dritte Angeklagte, der schon am ersten Verhandlungstag gestanden hatte, mit Drogen gehandelt zu haben, lies eine Erklärung vorlesen: Der Anklagepunkt des

Drogenhandels stimme zwar, mit der Körperverletzung aber, der der zweite Punkt ist, habe er gar nichts zu tun. Zudem sei er kein Mitglied der Red Legion gewesen.

Dann schilderte er seine Version: Er habe sich damals kurz nach Mitternacht mit Kumpels getroffen, um „abzuhängen“. Schließlich fahren sie zu McDonald's in Winnenden, um dort zu „chillen“. Weil er keiner geregelten Arbeit nachginge, sei er für ihn normal, die Nacht zum Tag zu machen. Ein Bekannter habe ihn angerufen, man macht aus, sich am Winnender Bahnhof zu treffen. Seine Freunde fahren den Angeklagten zum Bahnhof und lassen ihn dort mit seinem Bekannten allein.

Nicht viel später kommen den beiden drei Männer entgegen, nur einen, einen Farbigen, kennt der Angeklagte vom Sehen. Der Bekannte leiht einem von ihnen sein Handy, woraufhin der Angeklagte seinem Bekannten sein Handy leiht, damit die drei ihn erreichen können. Die drei Männer gehen weiter, der Angeklagte und sein Bekannter unterhalten sich, unterbrochen von einigen Anrufen. Dann hört der Angeklagte Schreie, bekommt Angst, weil er „in nichts hineingeraten“ will. Etwas später holen ihn seine Freunde ab. Sie bemerken das Blaulicht, verfolgen die Polizei, um rauszufinden, was geschehen ist, und sehen den Krankenwagen vor der Haustür des Opfers.

Er bekam statt einer Hand eine Faust

An diesem Verhandlungstag macht auch das Opfer seine Zeugenaussage. Doch das, was er sagt, ist kurz und schlicht: Es habe ihn ein Bekannter angerufen, sie müssten mal reden. Das sei kein enger Freund gewesen, „ich kenne den halt so „Hallo Tschüss

wie geht's“. Er sei mit ihm mitgegangen. Auf dem Schulhof der Kastenschule hätten sie dann zwei weitere Männer getroffen. „Statt einer Hand zur Begrüßung habe ich eine Faust bekommen“, schildert er den Hergang. Es sei auf ihn eingepöbelt und eingetreten worden. Er sei dann zu Boden gegangen, und erst, als er aufgestanden und nach Hause gegangen sei, habe er bemerkt, dass er am Rücken blute. Dann habe er den Notruf gewählt. Vier Tage habe er dann im Krankenhaus gelegen, bis heute habe er noch Schmerzen in der linken Seite.

Die Männer, die ihn angegriffen haben, seien – entgegen seiner früheren Aussage – nicht maskiert und einer davon farbig gewesen. Die zwei weiteren Angeklagten seien zwar „Kollegen von früher“, aber nicht die Angreifer. Die Verteidiger haken nach, warum er, als er erfahren habe, dass seine „Kollegen“ in Untersuchungshaft sitzen, nichts gemacht habe. Er kontert: „Denken Sie, die hätten denen dann gesagt, ok, ihr kommt frei?“ Er habe sich gedacht, dass das schon irgendwas sein müsse, weswegen sie verhaftet worden seien. Auf Nachfrage des Richters erklärt er, bei der Red Legion Mitglied gewesen zu sein, aber er sei 2012 ausgetreten, bevor die Rockergruppe verboten wurde.

Anschließend sagt auch der Vater des Opfers aus. Er habe von seinem Sohn erfahren, dass der die Angreifer als frühere Kumpels erkannt habe. Was der Grund für die Attacke war? „Weil er nicht mehr dabei war.“

Unterbrechungen in der Verhandlung nutzt ein Angeklagter, um mit seinen Freunden im Zuschauerraum zu kommunizieren. Er winkt und lacht, einem ruft er zu: „Hey, seit wann bist du draußen?“

Die Verhandlung wird nächste Woche Dienstag fortgesetzt.

1,3 Kilo Cannabis entdeckt

Autofahrer unter Drogeneinfluss

Winnenden/Aspach.

Bei einer Verkehrskontrolle am Mittwochmittag haben Beamte einen 42-jährigen Autofahrer unter Drogeneinfluss festgestellt. Nach einem Schnellscreening musste sich der Autofahrer einer Blutprobe unterziehen. Sollte sich bei der Blutuntersuchung der Verdacht bestätigen, wird dies fahrerlaubnisrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Bei Nachermittlungen in der Wohnung des 42-Jährigen, der in Aspach zusammen mit einem 47-Jährigen wohnt, nahmen die Beamten starken Cannabisgeruch wahr. Es wurde ein Durchsuchungsbeschluss erwirkt. Dabei konnten rund 1,3 Kilo Cannabis sowie weitere Drogenutensilien aufgefunden und sichergestellt werden. Die Ermittlungen zu den Tathintergründen dauern derzeit noch an.

Kompakt

Kreistag beschäftigt sich mit Abfall und der Gartenschau

Waiblingen.

Abfallgebühren, der öffentliche Personennahverkehr, die Hagelabwehr und die interkommunale Gartenschau 2019 im Remstal sind einige der vielen Themen des Umwelt- und Verkehrsausschusses am Montag, 3. November. Die öffentliche Sitzung beginnt um 14.30 Uhr und findet im Landratsamt Waiblingen, Alter Postplatz 10, statt.